Anzeiger für das Havelland.

Spandauer Anzeiger.

Erscheint jeden Abend 4½ Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Petitzeile 20 Pf.,
für Spandauer Inserenten 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 30 Pf.
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. * Fernsprecher: Spandau Nr. 52, Hopf.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Güttich in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 268. Spandau. Donnerstag, den 15. November 1906. 48. Jahrgang.

Aus dem Havellande.

Spandau, den 14. November 1906.

* Ueber die Zukunft der Domäne Ruhleben, welche der bisherigen Verwertung als Ackerland entzogen werden soll, erfahren wir, daß ein Teil des Terrains an den Unionklub verkauft worden ist, der es zur Anlage einer Rennbahn benutzen will. Im Zusammenhang mit diesem Unternehmen steht ein neuerdings aufgetauchtes großartiges Verkehrsprojekt, das auch für Spandau selbst von großer Bedeutung ist. Die Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahnen plant nichts Geringeres als den Bau ihrer Bahn bis hinein in unsre Stadt; auf der projektierten Brücke über den Haveldurchstich beim Umschlaghafen soll die Bahn in Spandau einlaufen. Diese Angelegenheit liegt seit kurzem dem Magistrat vor. Zum Betriebe dieser Bahnstrecke ist die Errichtung eines elektrischen Kraftwerks auf Ruhlebener Gebiet vorgesehen. Die bevorstehende anderweite Gestaltung der Domäne Ruhleben, die bisher gewissermaßen als ein toter Punkt zwischen Spandau und Charlottenburg liegt, wird auf die Entwicklung unsrer Stadt, insbesondere aber auf den Stadtteil an der Charlottenburger Chaussee und auch auf die Wilhelmstadt, welche durch die Haveldurchstich im Zuge der Weißenburger Straße mit dem Stresow-Stadtteil in enge Verbindung gebracht wird, von sehr großem Einfluß sein.

* Die anderweite Verlegung der Wasserleitung in der Klosterstraße beim Uebergang der Hamburger Eisenbahn ist vollendet, und die Baugrube wird jetzt zugeschüttet. Es wird nunmehr mit der Herstellung des Fundaments für die Träger der Eisenbahnbrücke begonnen. Das Wasserleitungsrohr ist nach dem östlichen Bürgersteig hin verlegt worden.

* Nachdem der Sommerweg der Hamburger Straße mit rechteckigem Pflaster versehen worden, ist jetzt mit der Neuschüttung desjenigen Straßenteils begonnen worden, der als Chaussee erhalten bleiben soll. Man hofft, auch diese Arbeiten noch vor Eintritt des Frostes fertigstellen zu können.

* Die „Freie Lehrerkonferenz" hält am Sonnabend, den 17. d. Mts., eine Sitzung ab. Außer dem in der vorigen Sitzung zurückgestellten Bericht über den 2. Delegiertentag in Perleberg und einigen Ergänzungswahlen, deren Notwendigkeit sich infolge neuer Einteilung der Arbeiten des Vorstands unter seine Mitglieder ergeben hat, steht der Vortrag des Herrn Professors Dr. Ludwig Gurlitt-Steglitz: „Fehler der deutschen Jugenderziehung" auf der Tagesordnung. Der Vortragende steht in der vordersten Reihe der Schulreformer der Gegenwart; er lebt und kämpft für die Verwirklichung der nationalen deutschen Schule. Seine Gedanken hat er bereits in seinen Schriften: „Der Deutsche und sein Vaterland" und „Der Deutsche und seine Schule" niedergelegt. Diese beiden Schriften haben die Aufmerksamkeit aller deutschen Männer, denen nationale und Erziehungsfragen am Herzen liegen, erregt. Auch sein vor wenigen Tagen erschienenes Buch: „Erziehung zur Mannhaftigkeit" wird gewiß viele Freunde werben. Auf die Reformbedürftigkeit unsers Schulwesens weist ferner die Tatsache hin, daß in jüngster Zeit auch andre hervorragende Männer sich über die deutsche Schule in größern und kleinern Werken ausgelassen haben, so Joh. Tews („Schulkämpfe der Gegenwart"), Dr. Alb. Gruhn („Staat und Schule"), Pfarrer Dr. Kalthoff („Schule und Kulturstaat") u. a. Die Ausführungen Gurlitts im Lehrerverein dürften mithin einem allgemeinen Interesse begegnen.

* Das nächste Konzert der Musikalischen Gesellschaft wird am 3. Dezember im Schützenhaussaal stattfinden. Mitwirkende sind die Violinistin Fräulein Carlotta Stubenrauch-Paris und Herr George Walter, Tenorist, aus Berlin.

* In dem am Dienstag, den 20. d. Mts., stattfindenden Konzert des Lehrergesangvereins ist das Volkslied auch diesmal wieder gebührend berücksichtigt worden. Mit einem um das Jahr 1545 schon bekannten deutschen Sommerlied „Herzlich tut mich erfreuen" in Andre'scher Bearbeitung wird das Konzert stimmungsvoll eingeleitet. Schlicht und einfach fließen in ihm Melodie und Harmonie dahin. Gustav Wohlgemuth bietet in seiner wohlgelungenen Bearbeitung des Volksliedes „Uebermut" einen gefälligen, ansprechenden Chor, der mit Wärme und Begeisterung gesungen, seine Wirkung nicht verfehlen dürfte. „Das Herz" ist eine schwermütige Weise aus dem Böhmerlande, die durch Bruno Hilpert in seiner Sammlung deutscher Volkslieder den Männerchören zugänglich gemacht worden ist. Franz Schuberts „Heidenröslein" ist infolge seines Melodienreichtums bereits unverlierbares Eigentum unsers Volkes geworden, darum wird auch diese Komposition dem eigentlichen Volkslied gegenüber stets vorgezogen. Gottfried Angerer, ein Liebling der Männerchöre, bekannt durch seine Chorballaden, erscheint auf dem Programm mit einer volkstümlichen Komposition „Am Torwege", welche treffend das Weh und den herben Schmerz zweier Liebender bei ihrem Abschied besingt.

* Im „Wilhelmsgarten" veranstaltet Musiklehrer A. Schwanz am Sonnabend, den 17. d. Mts., mit seinen Violinschülern ein Konzert. Die Aufführungen beginnen um 8 Uhr abends. Dem Konzert schließt sich ein Tanzkränzchen an.

* Zu den von uns erwähnten Mißständen, die sich am Montag in den Garderoben-Verhältnissen des Schützenhauses sehr fühlbar machten, wird uns von dem Oekonomen des Schützenhauses, Herrn Telle, mitgeteilt, daß die Tunnelräume als Garderobe nicht in Gebrauch genommen werden konnten, weil dort noch Gewinne von der Lotterie des Verschönerungs-Vereins aufbewahrt wurden. Die in gleicher Höhe mit dem großen Saale liegenden Zimmer hätten deshalb als Notbehelf dienen müssen.

* Grobe Ausschreitungen wurden vergangene Nacht auf dem Glacis an der Seegefelder Straße von lichtscheuem Gesindel verübt. Durch gellende Hilferufe war der Vorstehwächter auf die Vorgänge aufmerksam geworden und sah, als er hinzueilte, wie ein männliches Individuum eine Frauenperson roh mißhandelte. Während mehrere andre an dem Exzeß beteiligte Personen sich durch schleunige Flucht in Sicherheit brachten, konnte der Wächter den Menschen, den er bei der Roheit betroffen hatte, verhaften.

* Havelländische Erinnerungen an die Franzosenzeit. „Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806 ist am 19. Oktober unser braver und unglücklicher König durch Vehlefanz auf der Flucht durchgekommen. Am 25. Oktober 1806 erschienen hier die ersten feindlichen Truppen, einige Chasseurs à cheval, die sich mit einer Brandschatzung begnügten. Eine Hauptplünderung durch die Fußtruppen fand am 26. und 27. Oktober statt, wobei viele Einwohner flüchteten. Darauf wurden wir durch viele Einquartierungen von feindlichen Truppen belastet, welche nach Lübeck gegen Blücher marschiert waren und von dort wieder zurückkamen; diese blieben aber nur vier Wochen hier." (Eichstädter Kirchenbuch.) — Nach der interessanten Gericke'schen Chronik von Velten wurde nach dem 20. August 1807 die dortige Gegend mit einer stehenden Einquartierung von aus Preußen zurückgekehrten Truppen belegt. Anfangs hatte der Bauer 4—5 Mann, nachher weniger. Die Artillerie, welche in Eichstädt, Germendorf und Velten stand, verließ diese Orte erst am 1. Dezember. Vor ihrem Einmarsch in Velten hatten die Truppen Furcht und Schrecken verbreitet. Als zum Beispiel die Frau Schirmer beim Anrücken der Feinde ihre Hühner in Sicherheit bringen wollte, wurden sie ihr durch die Chasseurs in ihrer Nähe erschossen. Eine neue stehende Einquartierung rückte am 5. Dezember wieder ein und blieb bis zum 1. Juli 1808. Bei der Plünderung Anno 1806 erlitt auch die Kirchenkasse einen Verlust: der Predigerwitwe Tilile, welche den Kassenbestand in Marwitz verwahrte, wurden bei der feindlichen Invasion 43 Taler 14 Groschen Kirchengelder entwendet. Die Veltener brachten ihr Vieh in den sogenannten „Busch"; doch fanden es die Franzosen trotzdem und nahmen es mit. — In dem Gericke'schen Werk wird ferner mitgeteilt, daß Napoleon Anno 1812 auf der Feldmark Vehlefanz eine große Heerschau abgehalten habe; auch soll er im Amtshause sein Hauptquartier gehabt haben. — Durch Hohenbruch sollen die Franzosen sowohl 1806 als auch beim Rückzug aus Rußland im Jahre 1813 gekommen sein. 1806 verhielten sie sich erträglich. Nach einer Familientradition wiegten sie sogar im Johow'schen Hause die Kinder; freilich stießen sie die Wiege mit dem Gewehrkolben an. Man erinnert sich dort noch, daß die fliehenden Franzosen 1813 in einem trostlosen Zustand anlangten. In der Kirche zu Selbelang bei Nauen hängen eine französische Fahne und ein Säbel, welche den Franzosen abgenommen wurden, wie folgende Inschrift auf einer daneben angebrachten Tafel besagt: „Diese französische Compagnie-Fahne und dieser Säbel ist bei dem Dorfe Bitz ohnfern Ziesar nebst 1 Capitain, 1 Lieutenant und 96 franz. Infanteristen am 24. August 1813 durch 28 Mann Havelländischer Landwehr-Cavallerie unter Anführung des Rittmeisters v. Erxleben und Lieutenant v. Bredow auf Marque erbeutet und zu Gefangenen gemacht worden, und diese Fahne und Säbel heute zum Andenken dieser That in dieser Kirchen aufgehängt worden. Selbelang, den 24. August 1816." Auch in der Kirche zu Nennhausen (an der Lehrter Bahn) hängt ein Schwert. Laut Inschrift auf einer in der Kirche angebrachten Tafel hat es der als Dichter der „Undine" bekannte Dichter Baron Friedrich de la Motte Fouqué im Jahre 1813 „zur Verteidigung des Vaterlandes ehrlich geführt". Daneben hängen sieben Ordenszeichen vom Jahre 1813.

* Wie dem „Ostbavelländischen Kreisblatt" mitgeteilt wird, ist der im Frühjahr flüchtig gewordene Gemeindevorsteher von Eiche, Rümenapp, in Amsterdam verhaftet worden. R. hatte damals Gelder bei der Kreiskasse in Nauen erhoben und war damit geflohen.

* Wetterbericht vom Mittwoch, morgens 5 Uhr: Das Barometer verändert seinen Stand fast gar nicht, ein Hochdruckgebiet erstreckt sich von Großbritannien bis Südosteuropa, während das Minimum im Nordosten bis Osten im Abziehen begriffen ist. Da indessen im Nordwesten eine neue Störung vom Ozean sich zu nähern scheint, so ist für uns eine ernstliche Abkühlung nicht zu erwarten, weil uns vom sehr kalten Norden (Haparanda — 20 Grad Celsius) zunächst keine Luft zugeführt wird.

Voraussichtliche Witterung am Donnerstag: Vielfach wolkiges oder nebliges, mildes Wetter, stellenweise geringe Regenfälle; am Freitag: Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges bis trübes, mildes Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Stellenweise Nebel.

Aus der Provinz.

— Brandschäden in unsrer Provinz. 90 Millionen Mark an Werten sind im Jahre 1903, dem letzten Jahre, für das zuverlässige Angaben vorlagen, durch Brand vernichtet worden im Königreich Preußen, 13 Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. Davon entfiel auf Immobilien ein Verlust von 46,8, auf Mobilien ein solcher von 43,2 Millionen Mark. Unter den durch Schadenbrände vernichteten Mobilien beanspruchen die höchste Beachtung landwirtschaftliche Produkte und Viehfutter, auf die allein ein Schadenbetrag von 11 Millionen Mark, also fast ein Achtel des Gesamtschadens fiel; auf die durch Feuer vernichteten bezw. geschädigten Vorräte gewerblicher Art kamen nur 2,45 Millionen Mark; die Verluste an Vieh betrugen 1,39 Millionen Mark. Bei einer Gegenüberstellung von Stadt und Land ergibt sich, daß weitaus die meisten Brände in den Städten vorkamen, nämlich mehr als 45 000, während auf dem Lande nur knapp 15 000 gezählt wurden. Ganz anders freilich stellt sich das Verhältnis, wenn man statt der Zahl den angerichteten Schaden ins Auge faßt. Dann ergibt sich, daß ⅔ des Gesamtschadens von 90 Millionen Mark, also 60 Millionen das Land zu tragen hat, und nur für 30 Millionen Mark Werte in der Stadt vernichtet sind, eine Folge der schnellern Hilfe und der bessern Einrichtungen zur Bekämpfung von Feuersgefahr! Ungefähr 5 Millionen Mark — 1 Million Immobiliar- und 3,7 Millionen Mobiliarschade — waren unversichert, — ein für die Betroffenen harter Verlust! Dabei kommt noch in Betracht, daß auch Anteile versicherter Gegenstände durch sogenannte Selbstversicherung getragen werden. Von den reichlich 60 000 Brandfällen in ganz Preußen kamen, — die Stadt Berlin außer acht gelassen. — 8269 auf die Provinz Brandenburg, und zwar zum größten Teil auf den Regierungsbezirk Potsdam mit 6809, während im Bezirk Frankfurt nur 1466 Brände gezählt wurden. Von diesen Feuersbrünsten wurden 8432 Besitzungen betroffen (6870 in Potsdam, 1562 in Frankfurt) und 8,57 Millionen Mark an Werten vernichtet. Fast die Hälfte, nämlich 4,2 Millionen Mark, entfallen dabei auf die Immobilien, auf das bewegliche Gut 4,3 Millionen Mark, wovon über ¼ Million Mark unversichert war, während bei dem Immobiliar der Wert des vernichteten unversicherten Besitztums nur 100 000 M. ausmachte. Unter dem durch Feuer vernichteten beweglichen Gut nimmt der Schade an landwirtschaftlichen Produkten und Viehfutter mit 1,36 Millionen Mark den größten Teil in Anspruch. An Vieh wurde für 91 000 M. vernichtet. Bemerkenswert ist, daß der Wert des angerichteten Brandschadens sich ziemlich gleichmäßig auf beide Regierungsbezirke verteilt, während doch die Zahl der Brände im Bezirk Potsdam so viel größer war. Am höchsten war der Brandschade von allen preußischen Provinzen in den Rheinlanden, wo er mehr als 13 Millionen Mark betrug, am niedrigsten war er in Posen und Ostpreußen (5 Millionen Mark). Auch die Zahl der Feuersbrünste war in der Rheinprovinz am bedeutendsten mit ungefähr 11 000 Einzelfällen — in Berlin kamen, nebenbei bemerkt, 11 500 Brände vor! —, sie war mit 2000 am niedrigsten in Westpreußen und Pommern!

— In der letzten Stadtverordneten-Sitzung zu Joachimsthal (Uckermark) erstattete Bürgermeister Korte Bericht über die Verhandlungen wegen des Joachimsthal'schen Gymnasiums. Bindende Erklärungen sind der Stadt noch nicht abgegeben, jedoch ist eine Anfrage eingelaufen, ob die Stadt im Falle einer Verlegung des Gymnasiums die drei Vorklassen Sexta, Quinta, Quarta erbauen, ferner ob den Alumnen das Baden, Rudern und Schlittschuhlaufen auf dem Grimnitzsee gestattet und die Stadt auch einen Weg nach dem See schaffen würde. Dies alles ist bejahend beantwortet worden.

— Einen schrecklichen Tod fand das 5jährige Töchterchen Erna des Kutschers Schmidt aus der Luisenstraße 28 in Ober-Schöneweide. Frau Sch. hatte ihre Kinder für etwa eine Viertelstunde allein in der Wohnung gelassen, da sie Einkäufe besorgen mußte. Währenddessen spielte eines der Kleinen mit Streichhölzern, steckte dabei ein Zündholz an und warf es dann erschrocken von sich. Unglücklicherweise fiel es auf die Schürze der Schwester Erna, und im nächsten Augenblick brannte das Kind lichterloh. Schreiend rannte das arme Geschöpf in der Wohnung umher. Als kurz darauf die Mutter heimkehrte und die Flammen an ihrem Kinde erstickte, war es bereits zu spät.

— In der vergangenen Woche ist in Fürstenwalde die frühere Lehrerin Fräulein Gewiß verstorben, die nach Beendigung ihrer Amtstätigkeit in England seit einem Vierteljahrhundert dort wohnte und die laut Testament der Stadt 27 000 M. zugewendet hat. 5000 M. davon sind für die Erneuerung der Domkirche bestimmt und die gleiche Summe für das Marienheim, in dem alte, würdige Damen verpflegt werden und wo auch eine Kleinkinderschule unterhalten wird. Die Schwestern des Marienheims übernehmen Krankenpflege in der Stadt. Der Feuerwehr überwies die Spenderin 10 000 M., und dem städtischen Krankenhause 5000 M., während die Zinsen von 2000 M. zur Unterhaltung des Grabes der Verblichenen bestimmt sind. Im Laufe des letzten Jahres sind wiederholt größere Stiftungen für milde Zwecke der Stadt von alteingesessenen Bürgern zugewandt worden.

— Eine Wissmann-Feier fand im Gymnasium zu Neuruppin statt. Der Berliner Verein ehemaliger Neuruppiner Gymnasiasten ließ ein von Professor Ismael Gentz gemaltes Oelbild des verstorbenen Afrikaforschers Hermann v. Wissmann, der 1867 bis 1870 Schüler der Anstalt war, sowie 400 M. als Grundstock einer Wissmann-Stiftung überreichen. Das Bild stellt Wissmann als Gouverneur dar. Die Stiftung ist bestimmt zur Förderung des Verständnisses kolonialer Aufgaben und zur Unterstützung sportlicher Bestrebungen.

— Aus Reichenfelde, Kreis Königsberg N.-M., wird der „Frankf. Oderztg." geschrieben: Unser Dorf steht in einer Beziehung vielleicht einzig in der Mark da: Seit 63 Jahren ist hier kein Gebäude mehr durch Feuer zerstört worden. Die hier neuerrichteten Gebäude sind auf den Plätzen der alten, die niedergerissen wurden, entstanden. Andre alte Gebäude sind an Stelle der Strohdächer mit fester Bedachung versehen worden. Die Mehrzahl der Gebäude hat aber noch Strohdächer.

— Die Verdachtsgründe gegen den mutmaßlichen Mörder des Fürstenwalder Bierfahrers Haase, den polnischen Arbeiter Polednial aus Müncheberg, haben sich vermehrt, so daß nunmehr die Voruntersuchung in aller Form gegen ihn eröffnet ist. Ein Alibibeweis, den sich der Verhaftete durch den Besuch von Schankwirtschaften in Müncheberg und durch Klappern an der Tür seiner Schlafstelle zu verschaffen suchte, ist mißlungen. Um den ermordeten Kutscher Haase wieder einholen zu können, muß der Verhaftete ein Fahrrad benutzt haben. Er bestreitet nun, radfahren zu können, dagegen ist erwiesen, daß er auf dem Rad eines seiner Nebengenossen gefahren ist. Gerade dieses Rad stand noch am Morgen nach der Mordnacht an seinem Platze nicht mehr so, wie es der Eigentümer hingestellt hatte. Die Behauptung, daß er vor Bekanntwerden der Mordtat über diese schon gesprochen hat, halten sechs Zeugen aufrecht. Nach dem Versteck des gestohlenen Geldes wird noch gesucht.

— Ein verwegener Diebstahl ist bei dem Gastwirt Haase in Berkenbrück (Kreis Lebus) am Sonntag ausgeführt worden. Im Lokal wurde an dem Tage Kirmes gefeiert. Die ausgelassene Fröhlichkeit, die in dem Saale zur mitternächtlichen Stunde herrschte, machte sich der Dieb zur Ausführung seiner Tat nutzbar. Er drang in das Wohnzimmer ein, erbrach den Schrank mit einem Fleischhackmesser, das er aus der Küche holte, und stahl eine eiserne Kassette mit etwa 800 M. Inhalt. Entwendet wurden außer Gold- und Silbermünzen drei Hundertmarkscheine, zwei Zwanzigmarkscheine und vier Fünfmarkscheine. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.